

Weweher
Schrift Carl
Dem Auf-
zugeben im
(870-1.3)

ERKAUF
ssweise.

Anwahl in
nen
...
pr. Pfund
...
angemessener

für Kinder

erlage,

und Qualität, als
in allen Größen
bestellungen Verant-
wortlich zu beachten:

Arbeit.
3 nur fl. 1.50
4.50 nur fl. 2.30
6 nur fl. 2.80
6.50 nur fl. 3
7.50 nur fl. 3.50
10 nur fl. 4.50
12 nur fl. 5.50

den.
3 nur fl. 1.80
4.25 nur fl. 2.80
4.50 nur fl. 1.80
4.50 nur fl. 2.50
6.50 nur fl. 3
6.50 nur fl. 3.50

en,
fl. 84 nur fl. 17
fl. 80 nur fl. 24
fl. 80 bis fl. 2
fl. 2 bis 2.50

fl. 2.
2, 2.50 bis 3.50
und caricat, beson-
ders fl. 4.50
den, welche nicht

Bestellungen von
(752-8.12)
der ersten Zeit-
aus Modern,
Nr II

selben bei, son-
stigen Aufgaben
daran, die Zähne
um so fühlbarer

Mundwasser
selten in irgend
w desselben be-
w notwendiger
Mundwasser des
in Artikel schon
ebens bei. Zahl-
die Wirksamkeit
Jeder die Erhah-
eress der Sache
die allgemeine
n andern europä-
(127-5.5)

& Freiburger.

den Preisgebud

Pränumerations-Preise.

Für Arab: Mit Postversendung:
Halbjährig 14 fl. - fr. Halbjährig 16 fl.
Vierteljährig 7 - " Vierteljährig 8 - "
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage
nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrucker Zeitung.

Redaction:
Hauptlag. im Winterlichen Reichs-
Expeditions- und Intercorrespondenz-
Bureau, S. Goldschneider'sches Gebäude,
für das Ausland übernehmene Aufträge für
Interate, die Herren Haufenstein & Vogler in
Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel, Paris;
die Rager'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.
und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In
Wien: H. Oppel und Haufenstein & Vogler.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 289.

Mittwoch den 19. December 1866.

XV. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

P. Ll. Pest, 17. December.

Die heutige Sitzung des Unterhauses wurde vom Präsidenten Szentiványi um halb elf Uhr mit der Mittheilung eröffnet, daß der in Böding gewählte Abgeordnete Johann Borecsányi sein Wahlprotocoll eingereicht hat, welches der Verifications-Commission zugewiesen wird; eine Beschwerde des Sigmund Szendelovics gegen den Groß-Besetzler Stadtrichter wird der Petitionscommission übergeben. Bei der Authentication des vorgestrigen Sitzungsprotocolls beantragte Sigm. Szánka, der bisherigen Vepflogenheit entsprechend, die in dem Protocolle angeführten Namen der Antragsteller Csánády und Sztratimirovics zu streichen, doch fand sein Antrag keine Unterstützung.

Nun wurde das ins Reine geschriebene Exemplar der Adresse authentificirt, und Schriftführer Szánka beauftragt, die Adresse ins das Oberhaus zu überbringen. Nach Erledigung dieses Gegenstandes zeigte der Präsident an, daß zehn Abgeordnete unter Berufung auf die Hausordnung die Abhaltung einer geschlossenen Sitzung verlangt haben, deren Verhandlungsgegenstand die Vertheilung der Eintrittskarten auf die Gallerien des Hauses sein sollte. Das Publicum und die Berichterstatter wurden in Folge dessen aufgefordert, den Saal zu verlassen. — Wie wir nachträglich erfahren, hat das Haus in dieser geschlossenen Sitzung ein Comité beauftragt, einen Vorschlag bezüglich der Regelung der Kartenvertheilung auszuarbeiten. Außerdem machte der Präsident auf das Herannahen des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin aufmerksam und wird das Haus demzufolge eine eigene Deputation zur Beglückwünschung Ihrer Majestät entsenden.

Morgen wird das Unterhaus wieder zu einer Sitzung zusammentreten, für welche einige Verificationsangelegenheiten auf der Tagesordnung stehen.

Im Oberhaus, dessen Sitzung kurz nach 12 Uhr begann, wurde zunächst das Protocoll der jüngsten, resp. der ersten Sitzung verlesen, welche das Oberhaus in dieser Session gehalten. Hierauf trat der Schriftführer des Unterhauses, Georg Szánka, vor, und überreichte Sr. Excellenz dem präsidirenden Tavernicus in Begleitung entsprechender Worte das Protocoll der Unterhaus-Sitzung vom 15. d. nebst der heute authentificirten Adresse. Beide Actenstücke, das Protocoll und die Adresse des Unterhauses, wurden sodann vom Schriftführer Baron Ladislaus Majláth vorgelesen. Die Adresse wird in Druck gelegt und kommt Mittwoch, 10 Uhr Vormittags, zur Verhandlung.

Conferenz der Linken.

(Original-Ver. der „Arab. Zeitung.“)

Pest, 17. December.

Wie wir dies in unserem jüngsten Berichte im Vorhinein angezeigt, fand gestern, Sonntag Vormittags 10 Uhr, in den Clublocalitäten zum „Palatin“ eine Conferenz der Linken behufs Fortsetzung der in der Freitag-Conferenz begonnenen Verhandlungen über das Elaborat der Siebenundschziger-Commission statt.

Vorher jedoch auf den eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung übergegangen wurde, fand eine einstündige äußerst aufgeregte Debatte über den in der jüngsten Conferenz eingebrachten Vorschlag in Angelegenheit jener Abgeordneten, die während des Landtages Regierungsgämter annehmen, statt. Der hierüber gefasste Conferenzbeschluss lautet seinem Wesen nach: In Erwägung, daß die Vertreter von vier Wahlbezirken während des Verlaufs der gegenwärtigen Landtagsperiode Regierungsgämter annehmen, während diese den Landtagsbeschlüssen Folge nicht gestatten werden kann — möge das Abgeordnetenhaus den Beschluß fassen: „daß insoweit, bis diesbezüglich nach der vollständigen Restitution im Wege der Legislative vorgegangen und endgiltige Verfügungen getroffen werden könnten, die Centralwahlaußschüsse der betreffenden Comitate zur Anordnung von Neuwahlen in den betreffenden Wahlbezirken angewiesen werden mögen.“

Die Abgeordneten, welche ein Regierungsgamt übernehmen, besitzen bis zu dem Zeitpunkt ihrer Neuwahl weder das Stimmrecht, noch dürfen sie irgend einen Anspruch auf Diäten und Wohnungspauschale erheben.“

Bei dem Umstande, daß dieser Antrag von Seite der Conferenz angenommen wurde, gelangte man auch zur einhelligen Feststellung, denselben, nachdem er keine Parteifrage bilde, vielmehr vom Standpunkte der Selbstständigkeit des Hauses aus betrachtet, das ganze Haus gleichermaßen betreffen, — auch dem rechten Centrum mitzutheilen, damit der Vorschlag einträchtig und nach gemeinsamer Feststellung dem Hause unterbreitet werden könne.

Hierauf wurde über den in der Siebenundschziger-Commission an der Schwelle der Verhandlungen stehenden Gegenstand: die Frage der gemeinsamen Angelegenheiten, Rath gepflogen. Auch heute war der Gedankenaustausch ein möglichst ruhiger und objectiver. Die Discussion bewegte sich vorzugsweise auf theoretischem Boden mit Zergliederung der pragmatischen Sanction und der aus ihr ersiehenden Verhältnisse; ferner der seither erfolgten Gesetze der Personal-Union. Fast jeder Redner betonte in seiner Rede die Aufrechterhaltung der Personal-Union und hob hervor, daß man sich vor der Restitution in keinerlei Verhandlungen einzulassen und Vorschläge insbesondere aus dem Grunde nicht anzufertigen könne, weil zur Auslegung und Deutung der Gesetze nur die Legislative allein berufen sei und sein könne. — Man sei jedoch bereit, mit den transleithanischen Ländern der Monarchie auch in einen näheren Verband in

gemeinschaftlichen Interessen, — jedoch ohne Gefährdung der Selbstständigkeit des ungarischen Reiches — zu treten. — Die Verhandlungen hierüber werden noch fortgesetzt.

Heute Montag Nachmittags 2 Uhr hält die 67er Commission für gemeinsame Angelegenheiten ihre erste Sitzung in den ebenerwähnten Localitäten des Landhauses, zu welcher die Einladungen bereits gestern versendet wurden.

Aus der Rede Miletics'.

Ich bin nicht für die Adresse, und zwar deshalb nicht, weil ihre Grundlage drei Hauptprincipien bilden, die meinen Ansichten zuwider sind. Das erste Princip der Adresse ist: Die Combination der Rechtscontinuität mit der Opportunität und zwar zum Nachtheile jener Länder und Nationalitäten, welche unter dieser Krone stehen. Das zweite Princip der Adresse ist: der Dualismus, und zwar nicht nur der staatliche Dualismus, gegen den ich unter gewissen föderalistischen Bedingungen nichts einzuwenden habe, sondern auch der Nationalitäten-Dualismus: der deutsch-ungarische Dualismus. Das dritte aus den obigen beiden gefolgerte und in der Adresse mit Entschiedenheit ausgesprochene Princip ist: daß auf die Länder und Nationen dieser Krone der Stempel des ungarischen Nationalcharacters gedrückt werden soll. . . . Hinsichtlich des ersten Punctes bemerkt Redner: Es ist in der Adresse ausgesprochen, daß die 67er Commission ihre Verhandlungen über die gemeinsamen Angelegenheiten fortsetzen wird. Und was ist dies anders als Opportunität. Das Princip der Rechtscontinuität würde fordern, daß sich der Landtag nicht einmal auf dem Wege von Commissionen, in die Verhandlung solcher Gegenstände einlasse, über welche ein Antrag des Hauses hinauf, oder von dem Herrscher hinab so lange nicht zu Stande kommen kann, bis die Verfassung nicht hergestellt, und der Fürst nicht gekrönt ist. Aber die gegenwärtige Regierung verlangt eine, wenn auch nur moralische Garantie darüber, was der Landtag, wenn nicht anders so doch auf dem Wege von Commissionen, in Bezug auf die gemeinsamen Angelegenheiten beschließen werde, denn man kann ohneweiters voraussetzen, der Landtag werde die Beschlüsse der 67er Commission zu den seinigen machen, wenn die Zeit und die Verhältnisse nicht jede Combination präcediren und vereiteln. Ja wir können noch weiter gehen und sagen: daß für den Fall, wenn der Fürst auf das Elaborat der 67er Commission ein verantwortliches Ministerium ernennt, — daß dann selbst der Landtag sich auch vor der Eröffnung in weitere Verhandlungen einlassen wird. — Wenn daher in den, Oesterreich und die Krone berührenden Angelegenheiten zu der Opportunität gegriffen wird, warum wird dieselbe jenen Nationen gegenüber ignorirt, welche unter der Krone stehen? — Meine Herren! Wenn in diesem Saale der Ausgleich erwähnt wird, so wird unter demselben stets der Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn, oder, wie Andere sagen, zwischen dem „ungarischen König“ und „Ungarn“ verstanden. Man pflegt aber dabei zu vergessen, daß es noch jemanden gibt, mit dem der Landtag abrechnen und sich ausgleichen sollte, und dieser jemand ist: das dreieinige Königreich und Siebenbürgen, welche Ungarn gegenüber eine staatsrechtliche Stellung einnehmen; ferner die Nationen, welche in diesem Vaterlande leben. Ja, ich behaupte, dieser Landtag müßte zuerst mit diesen Ländern und Nationen einen Ausgleich treffen, und dann erst mit Oesterreich und der Krone den Ausgleich versuchen. . . . Da ich demnach dieser Ansicht bin, die Adresse aber die Nothwendigkeit des Ausgleichs Jedem gegenüber anerkennt, und nur die Länder und Nationalitäten dieser Krone ignorirt, — deshalb kann ich nicht für sie stimmen. Unsere Nation legt diese Ignorirung so aus: Der Landtag sei der Ansicht, er werde mit uns leicht fertig werden, wenn er sich mit Oesterreich und der Krone ausgleicht. In diesem Falle aber muß ich mein Votum eben so in der Schwärze halten, wie unsere Angelegenheit in der Schwärze gehalten wird, — und zwar so lange, bis diese in einer unseren Wünschen entsprechenden Weise gelöst wird.

Das zweite Princip, von welchem die Adresse ausgeht, ist der Nationalitäten-Dualismus, eine deutsch-ungarische Föderation. Jedenfalls muß ich die Politik jener ungarischen Partei tadeln, welche dahin strebt; ich muß dieselbe für gefährlich erklären, auch in Bezug auf das Land, vor Allem aber in Bezug auf die Ungarn selbst, denn, wenn ihre Bemühung nicht gelingt, so wird dies keine sichere Folge haben, daß es die übrigen Nationen den Ungarn entfremdet; es wird sich zwischen ihnen ein noch größerer Abgrund öffnen, was bei den sicheren und zwar nahe bevorstehenden Eventualitäten für die andern Nationen in Bezug auf ihre constitutionelle Freiheit, für die Ungarn aber sogar in Bezug auf ihre Nationalität gefährlich sein kann. Wenn dieser Partei jedoch das Zustandekommen einer deutsch-ungarischen Conföderation in Oesterreich gelingt, dann wird sie hierdurch die Slaven zu noch größerem Widerstande reizen, als der 1848er war; — und dann ist es wieder keine Frage, wenn die benachbarten Großmächte bei einem zweiten „Marchfeld“ oder „Világos“ helfen würden. . . . Diejenigen, welche in uns Slaven Feinde sehen, haben daher die Wahl, entweder Halbdeutsche zu sein in Oesterreich oder sich mit den Deutschen an Deutschland anzuschließen und dann früher oder später ganz Deutsche zu werden. Dies wäre dann das eigentliche „Foedus Arulfo-Coltanum.“ — für diesen Fall steht jedoch das Slaventhum da in einer Reihe von der Rewa bis Gzefine.

Man hat gesagt, Niemand hätte Herrn Balth. Horváth auf die Frage: Quid tunc? antworten können. Ich werde dieselbe kurz beantworten; doch muß ich vorher selbst eine Frage stellen. — Bleiben die Ungarn auch jetzt noch dabei, daß die Länder dieser Krone oder dieses Land selbst, wenn auch nur in politischer Beziehung der ungarischen Nationalität angehören solle, — oder wollen sie mit den Slaven und Rumänen gleichberechtigt und bloß in Folge der geschichtlichen Entwicklung an erster Stelle sitzende Brüder sein? Wenn sie dieses letztere wollen, dann ist ihre Zukunft mit uns gesichert. . . . Meiner Ansicht nach muß Ungarn seine Selbstständigkeit Oesterreich gegenüber zu erreichen suchen; dies kann nur auf Grund der Personalunion erreicht werden. Sind die Czaken, die Polen und andere im Stande, dem Erzherzogthume Oesterreich gegenüber denselben Standpunkt einzunehmen, so mag es immerhin geschehen; Königgrätz hat die Holzbrücke über die Leitha in die Luft gesprengt und die Majorität will nun über diesen Fluß eine ewig dauernde, eiserne Brücke bauen.

Jedes Bündniß mit Oesterreich, besonders aber das dualistische Nationalitätenbündniß führt nicht nur zur Herrschaft einer Nation über andere Nationen, sondern auch zur Centralisation, die namentlich in einer aus mehreren Nationen bestehenden Monarchie das Grab der Freiheit und die Mutter des Absolutismus ist. — Ehe wir uns zu einem solchen deutsch-ungarischen Dualismus entschließen, werden wir zu einer vollkommenen Politik, zu einer durch historische Grenzen nicht zerrissenen Integrität und zur Gleichberechtigung von Nationen und Nationalitäten unsere Zuflucht nehmen.

Den dritten Grundsatz stellte ich so auf: daß in diesem Reiche den Nationen der Stempel des Characters der ungarischen Nationalität aufgedrückt wird, dies folgt aus all' dem Obengesagten, aus dem Principe der Centralisation, welche die notwendige Folge des deutsch-ungarischen Dualismus ist, endlich folgt es aus der Adresse, in der für die „ungarische Nation“ eine Verfassung gefordert wird, in der also die Slaven und Rumänen selbst in Siebenbürgen und vermuthlich auch die im dreieinigem Königreiche befindliche Nation ungarisch genannt werden. . . . Damit es aber nicht den Anschein habe, als unterfügte ich die österreichisch-, oder die österr-ungarische Regierung, welche die Unterstützung der verschiedenen Nationalitäten mit gar nichts verdient hat, damit ich aber nicht auch den letzten Strahl der Hoffnung den Serben oder wenigstens meinen Wählern aus der Brust raube, werde ich auch gegen sie nicht stimmen, sondern sage einfach: „ich stimme nicht.“

Aus der Rede Stratimirovics'.

Die Worte: „Magyar nemzet“ dort gebraucht, wo vom Staate die Rede ist, sind eine entschiedene Negation der gleichen Rechte der übrigen Völker Ungarns; sie sind die Personification der Hegemonie der Ungarn über uns Andere, und eben darum der ewige Fankapitel zwischen gleichberechtigten Brüdern; allein diese abfichtlich dort gebrauchten Worte, wo sie besser durch andere ersetzt werden konnten, werden eben darum, weil sie uns Nichtigern zur Opposition provociren, die Ursache der Schwäche des Vaterlandes, die Quelle unabsehbarer Wirren. Sie sind vielleicht die gewichtigste Ursache dessen, daß wir im Interesse der Wiederherstellung unserer Verfassung heute schon die 5. Adresse an den König richten müssen. — Was strebt hingegen mein Amendement an? Es sucht den thatsächlich bestehenden Verhältnissen des Reiches Ausdruck zu geben. Es ist eine Aufforderung um Berücksichtigung dieser factisch bestehenden Zustände, um Achtung unzerstörbarer Rechte. . . . Ich glaube, diese Forderung ist gerecht. . . . Gleiche Opfer dem öffentlichen Wohle gebracht, gleiche Liebe für Freiheit und Verfassung, gleiches Leiden in trüber Zeit geben uns Allen das gleiche Recht! Sie verbieten es, daß man außer Reich, unser gemeinsames Eigentum, zum Feudum eines Volkes mache. Und man würde es zu einem solchen Feudum des ungarischen Volkes machen, wenn man Thatsachen ignorirt, sich selbst und Andere mit Rechtsfictionen täuscht, und dort von einer Nation, von der Verfassung der ungarischen Nation spricht, wo sie doch eben so die Verfassung der Rumänen, Serben, Russinen und Nord-slaven ist! — Diese bedauerliche Rechtsfiction, unbekannt unsern Vätern, die sich frieblich verständigten, weil kein Volk nach Herrschaft strebte, — sie ist durch die 48er Gesetze in Fleisch und Blut der Ungarn übergegangen, und wahrlich, diese Erungenschaft, wir hätten sie gern entbehrt. Ja die 48er Gesetze und alle die freiheitlichen Garantien, welche sie den Bürgern des Landes bieten, sie wären für uns Nichtigern ein wahres Danaer-Geschenk, wenn wir als Entgelt dafür unsern theuern Namen, unsere nationale Individualität, unser politisches Dasein aufgeben müßten. Und diese wären aufgeopfert, wenn wir die Rechtsfiction acceptiren, daß dieses Euer Reich allein, daß es nur gleichberechtigte Bürger, nicht auch gleichberechtigte Völker bewohnen!

Es ist wahrlich eine interessante Studie, alle jene Consequenzen zu betrachten, die Sie in dieser Richtung — ich weiß nicht ob aus Besorgniß um ihre Zukunft oder aus Herrschsucht — begehen. In einem Athem sprechen Sie goldene Lehren der Staatsweisheit und unüberlegbare Argumente des Rechtes aus, für alle Lagen gleich gültig. Sie fordern Andere auf, diese zu beobachten, während Sie selbst sie verleugnen. Oder sollte das Recht und die Wahrheit eine andere sein, je nachdem sie die Interessen der Magyaren oder Anderer berührt?

... Ich weiß nicht, ob das Haus mein Amendement berücksichtigen werde; ja, ich fürchte dessen Ablehnung! Allein das soll mich nicht abhalten, bei jeder Gelegenheit, eingedenk der Pflichten gegen meine Nation, unermüdet gegen die magyarische Hegemonie zu kämpfen.

Finanzspeculation in Oesterreich.

(Aus dem Frankfurter „Actionär“.)

Wien, im December.

Die Kunst, Millionär zu werden, ist eigentlich gar nicht so schwer. Doch muß man es verstehen, das große Publicum in der ihm angenehmsten Form auszubeuten.

Geniale Finanziers haben darum auch bei Zeiten an einen Ersatz gedacht und verdanken wir der Gfindungsgabe dieser menschenfreundlichen Millionäre die verschiedenen Formen der Anleihen, welche in den letzten Jahren auf den Markt gebracht wurden.

folgt der Herren Vereire bewies den Herren Rothschild auf's schlagendste, daß dem drängenden Bedürfnisse des Capitals noch nicht genügend entsprochen sei und rief ein noch grandioseres Actienunternehmen ins Leben.

Speciell in Oesterreich hat freilich die zu große Concurrenz der Pfandbriefinstitute den Abgang der Pfandbriefe nahezu lahm gelegt und werden die Anstalten sich entweder den Geldverhältnissen accomodiren oder den Pfandbriefverkauf ganz einstellen müssen.

(Schluß folgt.)

Agram, 17. December. Bei der heutigen Adressdebatte äußerte Stojanovic: Ich kenne die Motive jener Partei, welche den Ausgleich mit Ungarn perhorrescirt.

Berlin, 17. December. Der König fuhr gestern dem Könige von Sachsen bis Großpöthen entgegen, woselbst die herzlichste Begrüßung stattfand.

Auf dem Berliner Bahnhofe waren die königlichen Prinzen, Graf Bismark, die Spitzen der Behörden und Herr v. Benedetti versammelt.

Das Alexander-Regiment gab die Ehrenwache, die Musik spielte die Sachsenhymne.

Heute besuchte der König von Sachsen die katholische Kirche.

Berlin, 17. December. Der Minister-Präsident und der Kriegsminister eröffneten den hannoverschen Officieren persönlich betreffs deren Bitte um genügende Zusicherungen für die Zukunft, daß sie von der Milde des Königs eine gerechte und billige Würdigung ihrer Lage erwarten dürfen.

Der General-Gouverneur von Hannover würde auf Grund früherer Instructionen ihnen Näheres eröffnen, und es sei zu erwarten, daß die Officiere, gemäß Cabinets-Ordre vom 20. November, sich in ihr Geschick finden würden.

London, 17. December. Die Washingtoner Regierung hat den Papi nach America eingeladen, woselbst er unabhängiger sein würde, und demselben gleichzeitig eine Fregatte behufs der Ueberfahrt angeboten.

Petersburg, 16. December. Die „Peterburger Zig.“ meldet: Es sei das Gerücht verbreitet, daß eine Aenderung in der Direction der Reichsbank und möglicherweise eine Schemänderung bevorstehend sei.

Bukarest, 17. December. Das Uebereinkommen zwischen Oesterreich, Rußland und Romänien wegen Regelung der Pruthschiffahrt wurde von den betreffenden Bevollmächtigten hier unterzeichnet.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Das Institut der Dienstmänner hat bei uns rasch Wurzel gefaßt und sich bereits zu einem Bedürfnis für das Publicum und den allgemeinen Verkehr gestaltet.

„(S o u r n a l i s t i s c h e s.)“ „Religio“, ein katholisches Interessen geweihtes, wöchentlich zwei Mal erscheinendes Blatt, erscheint auch im nächsten Jahre unter Redaction

Genilleton.

Ein verfehltes Leben.

(Aus dem Französischen.) (Fortsetzung.)

XI.

Gleich nachdem Meister Stefan fort war, begab sich Socrates in das Gasthaus, in welchem Mardoche wohnte.

Socrates fand Mardoche damit beschäftigt, Helene in Versen zu verherrlichen. Er sagte ihm sofort und ohne weitere Einleitung, daß er sorben mit Vater Stefan gesprochen habe.

„Also?“ fragte Mardoche in der äußersten Spannung. „Man weiß jeden Gedanken an eine Verbindung mit dir entschieden zurück.“

Mardoche biß sich in die Lippen und blickte starr vor sich hin.

„Ich habe deine Sache trotzdem energisch verfochten und es dahin gebracht, daß man deine Liebe einer Probe unterziehen will.“

„Gegenwärtig müßte ich Mardoche, ohne jedoch einen triftigen Grund vorbringen zu können. Durch hartnäckigen Widerstand würde er seine Sache noch mehr compromittirt haben.“

XII.

Socrates stand in sehr intimen Beziehungen zu einem Bildhauer, dem seine Freunde das Epithet Heraclit beigelegt hatten.

Heraclit war einer düsteren Weltanschauung ergeben und sagte immer, daß die Devise der meisten Geschöpfe, die Menschen mit eingeschlossen, laute: „Freßt euch unter einander auf.“

„Mein Leber“, antwortete Heraclit, es bedarf vieler Tugend und einer sehr geringen Dosis von Phantasie, um in der Ehe zu reüssiren.“

Das war nun eine Antwort, die Mardoche zum Schmolzen veranlaßte. Er schmolte jedoch nicht lange und schon nach zwei Tagen ließ er sich wieder im Atelier sehen, wo er fortan, Cigaretten rauchend, rollend, über Sculptur differirend, von Helene, ihrem Vater und seinem künftigen Glück spredend, den größten Theil seiner Zeit zubachte.

Als nach acht Tagen Mardoche von seiner baldigen Rückkehr nach Straßburg sprach und schrieb, ließ ihn Socrates auf telegraphischem Wege wissen, daß man ihn sehr schlecht aufnehmen würde.

„Paris verleugnet seine Wirkung nicht. Der noch immer junge alte Mensch erhebt sich neuerdings aus der Asche.“

„Paris verleugnet seine Wirkung nicht. Der noch immer junge alte Mensch erhebt sich neuerdings aus der Asche.“

Socrates stand in sehr intimen Beziehungen zu einem Bildhauer, dem seine Freunde das Epithet Heraclit beigelegt hatten.

gelingt ihm nur zu gut, fast so gut, wie das Cigarettenrollen.“

XIII.

In Helene's Heimata gestatteten sich die Dinge immer trüber; das Mädchen zehrte sich ab. Sie vermied es, von Mardoche zu sprechen und gab sich alle nur erdenkliche Mühe, heiter zu sein.

Socrates begab sich wieder einmal in Louis Schäfers Begleitung zu Meister Stefan. Louis erschrak, als er die Veränderung in Helene's Zügen bemerkte, und sprach gegen Meister Stefan seine Befürchtungen aus.

In dem von Socrates bewohnten Hause war eine kleine Wohnung an der Sonnenseite zu haben. Man bezog sie für den Winter. Des Doctors Frau wurde Helene's Vertraute und so gewissermaßen auch ihr Arzt.

Man hoffte, daß die Zeit und die Freundschaft ihre Wirkungen nicht verfehlen würden.

Gegen Ende November meldete Heraclit, Mardoche sei am Typhus erkrankt. Die Krankheit nahm ihren gewöhnlichen Verlauf und schon nach wenigen Wochen war der Patient reconvalescent.

Helene hatte ohne Unterlaß gegen ihre Leidenschaft angekämpft, war aber durch den Kampf demmaßen erschöpft, daß Socrates für ihr Leben besorgt zu werden begann.

Der vor wenigen Monaten noch in Jugendkraft und Frische blühende Leib sah sich nicht mehr gleich; sie glied einer gezeichneten Lili. Kein Organ ihres Körpers war angegriffen und doch schien die Lebenskraft wie aus einer unsichtbaren Wunde zu emfliehen; die Seele tödtete den Körper.

(Fortsetzung folgt.)

A. Palásthy's. — In Miskolcz erscheint seit dem 13. d. M. ein ungarisches, vorzüglich industriellen, commercialen und Agrar-Interessen gewidmetes Wochenblatt „*Borsod*“. Herr G. Birnbaum, früherer Redacteur des „*Pester Localblattes*“ läßt von Neujahr ab ein belletristisches Tageblatt „*Pester Telegraph*“ unter verantwortlicher Redaction J. Czanyuga's erscheinen. — Als ein in der ungarischen Literatur jedenfalls beispiellos dastehendes Ereigniß müssen wir es verzeichnen, daß von dem vor wenigen Wochen erschienenen humoristischen Kalender „*Itzig Spitzig naptár*“ gegenwärtig bereits die dritte Auflage veranstaltet werden muß. — Sonntag wurde die Probenummer des in dem thätigen Verlage der Gebrüder Deutsch erscheinenden politischen Mittwochsblattes „*Pesti Hirlap*“ ausgegeben. (Einen gleichen Titel führte auch das vor den Revolutionsjahren von Kossuth redigirte Journal.) — Schon der Name des Redacteurs A. Frankenburg ist Bürge für einen gewählten Inhalt, dem wir in der That auch begegnen. — Die Probenummer bringt eine „politische Wochenrevue“ aus der Feder Mag. Falk's, einen academischen Vortrag August Gregus' über die „gesellschaftliche Höhe“, ein- und transleithanische Landtagsberichte, eine politische Wochenchronik, Correspondenzen, Nationalökonomisches, Tagesneuigkeiten und schließlich ein gewähltes Feuilleton. Dabei ist die Ausstattung eine elegante und der Preis von 5 fl. jährlich ein sehr mäßiger. — Frankenburg ist in- und auswärts zugleich als Redacteur des in gleichem Verlage erscheinenden größeren ungarischen illustrierten Wochenblattes: „*Magyarország és a nagy világ*.“

Ein erschütterndes Ereigniß — schreibt man aus Wien — hat in allen Kreisen der Residenz das schmerzliche Aufsehen erregt und die lebhafteste und innigste Theilnahme hervorgerufen. Frau von Teschenberg, die Gemalin des Redacteurs der „*Wiener Zeitung*“, eine blühende junge Dame, ausgezeichnet durch ihre Lebenswürdigkeit und Bescheidenheit, hatte sich Samstag Abends in Begleitung ihres Gemaltes zu dem in den Sälen der Gartenbau-Gesellschaft abgehaltenen Damenabend des Künstlervereins „*Pestus*“ begeben und betheiligte sich an dem Tanzkränzchen, welches nach geschlossenem Concerte improvisirt worden war. Gegen 3 Uhr Morgens fühlte sich Frau Teschenberg plötzlich unwohl, ihr Tänzer hielt inne, zwei in der Gesellschaft anwesende Ärzte eilten sogleich zur Hilfeleistung herbei, allein ihre Kunst kam leider zu spät. Frau von Teschenberg war einige Minuten später, nachdem man sie in ein Nebenzimmer gebracht hatte, verschieden.

Zu den Duellgerüchten, von denen wir in den letzten Tagen Notiz zu nehmen Gelegenheit hatten, lesen wir in einem Wiener Blatte: Einem in Wien, besonders in militärischen Kreisen verbreiteten Gerüchte zufolge, sollen die zwischen dem G. d. C. Grafen Clam und J. M. v. Benedek schwebenden Differenzen auf freundschaftlich camaradische Weise durch eine hohe Persönlichkeit wenn nicht vollständig schon beglichen, doch so weit gehehen sein, daß die demnächst zu erwartende gängliche Beilegung der selbst in militärischen Kreisen nicht erquicklichen Affaire zu hoffen ist.

Cigarren-Verkauf in Wien. Das Finanzministerium tritt, wie aus Wien berichtet wird, zu Neujahr unter die concessionirten Handelsleute mit ausschließlichem Privilegium. Am Graben, Trattnerhofseite, 1. Stock wird ein Geschäft importirter Cigarren auf Gefahr und Kosten der Regierung eröffnet. Siebzig Sorten Habanero-Cigarren werden, wie der „*Wdr.*“ meldet, vorrätzig sein, die man dort von 100 Stück bis abwärts 4 Stück „zur Probe“ kaufen kann, oder besser gesagt kaufen muß, denn die Trafikanten werden aus dieser Schatzkammer nicht theilhaft, und die den Importeurs verliehenen Bewilligungen erlöschen mit dem neuen Jahre derart, daß sie vom 1. Jänner 1867 an nicht ein einziges Stück ihrer Vorräthe mehr verkaufen dürfen. Zugleich geht man mit dem Plane um, die Einzahlungen an einzelne Personen unbedingt einzustellen, wodurch man bisher allein im Stande war, für den eigenen Gebrauch eine gute echte und billige Cigarre sich zu verschaffen. Künftig muß die rauchende Welt auf den Graben wallfahrten, um selig zu werden. Das Schicksal der Provinzen ist noch nicht entschieden. Außer den vorhandenen 70 Gattungen wird ein Tarif aller übrigen Cigarrensorten zur beliebigen Bestellung aufstellen.

Die Briefe Napoleons an den Kaiser Max sollen sich bereits in Sicherheit befinden. Der „*Gr. Telegraph*“ läßt sich nämlich aus Wien berichten, daß die Gewaltthatregeln des Marschall Bazaine, um in den Besitz der Briefe zu gelangen aus dem Grunde scheitern mußten, weil sich die betreffende Correspondenz nicht in Mexico, sondern längst in Miramare befindet. Einer Person aus der Umgebung der Kaiserin Charlotte wurde nämlich bei der Ueberfahrt die Kiste zur besonderen Obhut anvertraut und es ist gelungen, die Briefe in Sicherheit zu bringen. Kaiser Max übergab dem Manne die Briefe mit den Worten: „*Achten Sie stets auf diese Kiste, sie bringt ein unschätzbares Gut, ohne den Inhalt derselben wäre es mir unmöglich, die kurze Geschichte meiner mexicanischen Regierung zu schreiben.*“

Telegramme der „*Arader Zeitung*.“

Agram, 18. December. In der heutigen Sitzung des Landtages erfolgte die Annahme drei in dem Adressentwurf enthaltener Anträge. Der Artikel 42 vom Jahre 1861 (Autonomie) bleibt die unveränderliche Grundlage der staatsrechtlichen Beziehung des dreieinigigen Königreiches, dasselbe hat weder Rechte noch Pflichten, auch keinen gesetzlichen Modus in den ungarischen Landtag einzutreten. Das dreieinige Königreich ist kraft seines Staatsrechtes befugt, ja verpflichtet, selbstständig mit der Krone in's Einvernehmen zu treten.

Wien, 18. December. Die „*Wiener Abendpost*“ meldet: Neuesten Nachrichten aus Paris zufolge beabsichtigt die Kaiserin der Franzosen am 26. December die Reise nach Rom anzutreten.

Theater.

Arad, 17. December.

„*A Benoiton család*“ (Die Familie Benoiton). Lustspiel in 5 Acten von Victorien Sardou.

Die Richtung der neueren französischen Dramaturgie hat sehr viele entschiedene Gegner gefunden. Die Einen warfen ihr Oberflächlichkeit in der Wahl des Stoffes, die Andern wieder Unwahrscheinlichkeit in der Behandlung derselben vor, und vielleicht Beide nicht ohne Grund. Wir sind weit entfernt davon die Richtigkeit der Angriffe zu unterzuchen, oder für die angegriffene Dramaturgie eine Lanze zu brechen. Man mag gegen die Richtung derselben immer für Bedenken hegen, ein Verdienst darf man ihr aber bei ruhiger, parteiloser Beurtheilung nicht abprechen, nämlich das, der Originalität. Man führt uns nicht altergebrachtermaßen Situationen und Charaktere vor, die wohl ergötzen, uns aber aus dem Grunde nicht weiter interessieren können, weil sie uns nicht zum Denken anregen, da sie nur einzelne Momente aus dem Leben einzelner Menschen oder Familien contereiten, die uns vielleicht noch nicht vorgekommen, oder wenn sie vorgekommen, eben zu den Allerordentlichsten gehörten und von uns als solche betrachtet wurden. Die neuere französische Dramaturgie oder besser gesagt deren Vertreter, unter denen Victorien Sardou fast den ersten Rang einnimmt, haben in der Wahl ihrer Stoffe eine ganz neue Richtung eingeschlagen; sie haben nicht einzelne Momente oder Vorkommnisse der Familie, oder des öffentlichen Lebens hervorgehoben, um sie zur dramatischen Verarbeitung zu benutzen, sondern ihr Augenmerk dem socialen Leben der Gegenwart zugewendet, dessen Laster und Schwächen sie aufzudecken bemüht waren, theils um deren Konsequenzen zu zeigen, theils um sie mit unangenehmer Satyre zu überschütten, was wir für nicht minder heilsam halten. Diese Eigenthümlichkeit der neueren französischen Dramaturgie im Allgemeinen, läßt sich auf Victorien Sardou speciell im vollsten Maße übertragen. Aus allen Stücken dieses geistreichen Schriftstellers gibt sich das Bestreben kund, ganze Classen des socialen Lebens hervorzunehmen, ihre Schwächen bloßzulegen, um dieselben mit Spott zu überhäufen. In seinen „*Allen Jungfrauen*“ hat er jene Sorte Leute, die der Titel dieses Stückes bezeichnet, vortreflich gezeichnet, die Ursachen dieser Excentricitäten mit haarspaltendem Scharfsinne bewiesen und deren Konsequenzen meisterhaft skizzirt, wobei er es an interessantesten Perspektiven in die moderne Ehe nicht fehlen ließ. Man hat Sardou vorgeworfen, daß er sich sehr oft gegen die Aesthetik verständig, ohne ihm aber vorhalten zu können, daß seine Skizzen unwahrscheinlich oder übertrieben seien. Hiedurch zerfällt der erste Vorwurf in sich selbst. Kann man den Maler eines Bildes für das Unschöne des Originals verantwortlich machen, wenn das Letztere richtig contereit wurde? Gewiß nicht! Daß aber bei einer wahren Zeichnung der socialen Verhältnisse ästhetische Kunden unterlaufen müssen, ist wohl recht traurig, nichtsdestoweniger aber feststehend.

In dem jüngsten Stücke Sardou's: „*Die Familie Benoiton*“ hat der Verfasser den Luxus und die Thorheiten der Mode zum Vorwurfe genommen. Wir wollen gerade nicht behaupten, daß er dieses Thema erschöpfend ausgebeutet, daß er aber dasselbe mit Geist und Scharfsinn behandelt, dies müssen wohl seine entschiedenen Gegner zugeben. Wenn man auch über die Mängel und Einseitigkeiten des Stückes — und es besitzt deren nicht wenige — nicht hinwegsehen kann, so muß man doch zugeben, daß dieselben durch die vielen, sehr vielen Vorzüge weit überwogen werden. Es gibt wenige Romanstiftsteller und viel weniger Dramaturgen, die es in dieser Weise verstanden, in das „*volle Menschenleben*“, wie Göthe sagt, hineinzugreifen und auf so meisterhafte Art Charaktere zu entwerfen und auszuführen. Man muß unwillkürlich bei jeder einzelnen Figur des Stückes anrufen: „*Diese Person ist mir schon begegnet, das ist der X und jener der Y!*“ und diese Wahrheit der Charaktere halten wir für die Grundlage eines guten Sittenbildes.

Auch die Darstellung hat uns nicht unbefriedigt gelassen. Wenn wir auch jenes gute und schnelle Ensemble, oder besser gesagt, das Fliegende, das für Stücke dieses Genres sehr erforderlich ist, entbehren mußten, so wäre es doch ungerathen, wenn wir den meisten Mitwirkenden Fleiß und ernstes Streben abprechen wollten. Unter den verdienstlichen Leistungen müssen wir in erster Linie jene der Frau Follin erwähnen, welche die geist- und gemüthvolle junge Witwe in einer Weise zur Darstellung brachte, die jeder Schauspieler zur Ehre gereichen würde. Ueber die Leistungen des Herrn Kovács (Didier) und des Fräulein Némethy (Martha) noch ein Wort zu erwähnen, halten wir für überflüssig. Beide hatten sich ihrer Aufgaben mit der erprobten Tüchtigkeit entledigt. Herrn Vere's war die Rolle des Benoiton zugefallen. Wenn man bedenkt, daß dieselbe einen guten Komiker erfordert, diesem Darsteller aber zum Komiker nichts als — der Humor fehlt, so muß man Herrn Vere's zueignen, daß er sich mit vielem Geschick aus der Affaire zog. Fräulein Boér Emma, welche eine der koketten Töchter Benoiton's spielte, befand sich nicht recht in ihrem Elemente. Fräulein Boér ist für einfache, naive Landmädchen eine viel geeignetere Darstellerin, als für Modedamen nach Art dieser Janette. Die Damen Boér und Lukácsy waren befriedigend. Herr Tóthfalusi mußte aus der sehr dankbaren Rolle des Geden Prudent, der die Ehe vom mathematischen Standpunkte betrachtet, Nichts zu machen. Der jugendliche Brassai spielte den verzogenen Schauspieler verständig. Von Fräulein Kantah (Theodora) wissen wir sonst nichts Lobenswerthes zu erwähnen, als daß sie ihre Cigarre mit einer Virtuosität rauchte, die dem ersten besten Pariser Camu-

zur Ehre gereichen würde. Die zu diesem Stücke erforderliche fast excentrische Eleganz der Toiletten ließ bei den Damen Némethy, Boér und Lukácsy Nichts zu wünschen übrig. R.

Mittwoch den 19. December 1866:

Zum Vortheile der Frau Boér:

EDDA,

vagy

a rémuralom.

(Edda, oder die Schreckensherrschaft.)

Neues Drama in 4 Acten von Weilen, übersetzt von L. Csepreghy.

(Eingesendet.)

Der jobirte Rettig-Syrup,*) auf fastem Wege bereitet, von Grimault und Comp. ist der beste Ersatz des Lebensbranes. Dr. Man, Arzt im Spital St. Antoine zu Paris, äußert sich über diesbezügliche Versuche folgendermaßen: „Der jobirte Rettig-Syrup von Grimault und Comp. ist das beste Heilmittel gegen Lymphatismus und serosulöse Zustände. Er wird sehr leicht vertragen und vertritt mit Erfolg die Stelle des Lebensbranes.“

*) Zu haben in allen bedeutenderen Apotheken Oesterreichs.

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 17. December.

Staatsfonds.		Industrieactien.			
Gold.	Paare.	Gold.	Paare.		
5% österr. R. d. R.	33 25	63 35	Netto Rüstel	89 —	89 25
5% National	68 90	67 —	Loose v. Jahre 1864	73 70	73 80
5% Metalliques	57 80	57 40	Netto 2 & 1/2 50	—	—
M. Com. R. d. R.	—	—	Indust. R. d. R.	42 —	42 50
Loose von 1859	135 —	136 —	5% Staatsanleihen	99 50	99 75
Netto Rüstel	132 70	133 50	5% Silber 1861	74 75	75 25
Loose von 1854	76 50	76 —	Staatsanleihen	—	—
Loose von 1860	81 15	81 25	5% Silberant. 1865	77 75	78 25
Industrieactien.					
Creditactien	152 40	152 50	Nordbahn	152 75	153 —
Bankactien	714 —	715 —	Staatsbahn	208 20	208 30
Anglo-österr. Bank	82 50	83 —	Nordbahn	204 50	205 —
Comptobank	609 —	611 —	Waldbahn	157 50	158 —
Donaudampsch.	170 —	171 —	Gal. Carl-Ludw. Bahn	220 —	220 50
Gründungsactien.					
ungarische	63 50	69 50	Nebenbürgliche	65 —	65 75
Fem. Slav.	68 —	69 —	gallische	64 75	65 50
französische	75 —	75 75	Balkonina	64 25	64 75
Uofe.					
Credit	128 —	128 25	Rüst. Glaro	24 —	25 —
Dampschiff	81 —	83 —	Gräf St. Genois	23 —	24 —
Arbeiter	111 —	113 —	Öfner	23 50	24 —
Netto 2 & 1/2 50	48 50	49 50	Rüst. Mühlgrätz	17 —	18 —
Rüst. Esterházy	—	—	Gräf Waldheim	20 —	21 —
„ Salm	27 —	28 —	Regiovis	12 —	13 50
„ Pálffy	21 —	22 —			
Wechsel.					
Frankfurt 100 fl.	110 50	110 75	London 10 £. Sterl.	131 25	131 70
Hamburg 100 M.	97 75	98 —	Paris 100 Francs	52 30	52 45
Comptanten.					
Münz-Dukaten	6 22	6 23	Preuss. Friedrichsd'or	11 —	11 35
Rand	6 21	6 22	Englische Sovereigns	13 10	13 15
Napoleon d'or	10 53	10 54	Preussische Cassenmark	1 95	1 95 1/2
Souverain d'or	—	—	Silber	130 —	130 50
Halbjährige Imperials	10 75	10 8			

Wien, 17. December. Die Vorbörse verkehrte in fester Haltung und bewilligte für alle Effecten höhere Course; man bezahlte Staatsbahnactien von 207.30 bis 208.30, Creditactien von 152.20 bis 152.60, Actien der Carl-Ludwigsbahn zu 219.50 und 220, 1860er Lose zu 81.20 und 81.30 und 1861er zu 73.90.

Um halb 12 Uhr notirten:
Creditactien 152.60, Staatsbahn 208.20.
Die Mittagebörse behauptete sich in der Stimmung der Vorbörse; Nordbahnactien hielten sich zwischen 152.50 und 153 um Ein Percent höher als Samstag; auch andere Eisenbahn-Actien waren besser gefragt, wie Parubitzer zu 116, Elisabeth-Westbahn zu 132.25. Alle diese Besserungen hingen jedoch im Wesentlichen mit der großen Steigerung der fremden Valuten zusammen.

Napoleon d'or hoben sich von 10.49 bis 10.56, Ducaten bis 6.23, Silber bis 130.25.
Zur Erklärungszeit waren:
Creditactien 152.50, Staatsbahn 208.30, Nordbahn 152.30, Lose vom Jahre 1860 81.25, vom Jahre 1864 73.70.

Verzinsliche Fonds stellten sich um eine Kleinigkeit höher. Industriepapiere waren unverändert.

Wien, 17. December. Abendbörse. Creditactien 152.30, 1860er Lose 81.30, 1864er Lose 73.80, Nordbahn 154.3, Staatsbahn 209, Napoleon d'or 10.57. Staatsbahn lastet, in allem Andern wenig Umsatz. Fremde Course fehlen.

Wien, 17. December. Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachthofmarkt betrug 2666 Stück Ochsen; der Preis stellte sich von fl. 22—26 pr. Ctr.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 18. December 1866.

5% Metalliques	58 —
5% National-Anleihen	67 —
1860. Staatsanleihe	81 40
Bankactien	714 —
Creditactien	151 90
Wechsel-Cours.	
London	132 10
Silber	131 25
Dukaten	6 26

Dienstmann-Institut „Hordár.“

Zur gefälligen Beachtung.

Das gefertigte Institut beehrt sich hiemit dem P. T. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß vom 20. d. M. angefangen Bestellungen auf

warme Wannenbäder

von dem chemisch analysirten Mineral-Quellen-Wasser aus der L. A. Traytler'schen Dampfzelle, mit oder ohne Wanne, angenehm und mittelst der Dienstmannschaft ins Haus geschafft werden.

Preis:

Für 1 Bad ohne Wanne	1 fl. - fr.
1 mit	1 " 20 "
1 Abonnement auf 10 Bäder ohne Wanne	8 " - "
1 " " " " "	4 " - "
1 " " " " mit	10 " - "
1 " " " " "	5 " - "

Indem das P. T. Publicum zur größtmöglichen Benützung der Bäder eingeladen wird, beehrt man sich unter anderem anzuzeigen, daß sowohl einzelne als auch Abonnement-Karten in der Kanzlei des Instituts, Herrngasse, Sparcassengebäude, gelöst werden können, und bittet man die Anschaffung auf die Bäder rechtzeitig zu machen.

Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß täglich zwei Dienstmänner Briefe zum Bahnhof befördern und Briefe und Pakete bis halb zehn Uhr Vormittags im Bureau des Instituts, Herrngasse, im Sparcassengebäude, entgegengenommen werden.

Arad den 17. December 1866.

Das erste „Hordár“-Institut in Arad:
J. G. Wollner.

2028 P. (865-3.3)
1866. Arverési hirdetés.

Aradmegye tekintetes törvényszékének 1866. évi 4403. sz. a. kelt végzése folytán ezennel közhírré tétetik, miszerint Schváb Lőrincz nyertes felperes részére 15,750 forint tüközlet és járulékaik kielégítése végett Wiedendorf Zsigmond tulajdonához tartozó kovaszinczi 951 számú tjk. 4100 fortra becsült szőlő elárverésére 1867. évi Januárhó 9-ik és Februárhó 27-ik napjának mindenkori d. e. 10 órája Kovaszincz község házához azon kijelentéssel tüzetik ki határnapul, hogy a nevezett ingatlan az első árverésen becsáron vagy azon felül, a második árverésen a becsáron alól is el fog adni. Mire a venni szándékozók 50% tölí bánompénz lefizetése mellett ezennel meghivatnák, a többi feltételek az alólírt felszólalásból megtekinthetők.

Kelt Galsán, 1866. évi November 6.
Sorbán István,
t. szolgabíró.

P. sz. 1866 (866-3.3)
1866. Vicitations- Kundmachung.

Zur Folge Beschlusses des Concursauschusses der k. k. Hof- und Reichsrentenverwaltung wird hiemit kundgemacht, daß die zur Concurrenz gehörigen, in den Gemüthlichkeits- und Klostergelände befindlichen gesammten Acker- und Manufactur-Plätzen, sowie die äußeren und inneren Gemüthlichkeitsgegenstände vom 20. December d. J. Vormittags 9 Uhr angefangen, nöthigenfalls auch an den darauffolgenden Tagen im Wege öffentlicher Vicitation an den Meistbietenden auch unter dem Schätzungspreise hintangegeben werden.

Arad, 7. December 1866.
Anton Szalay,
Landes- und Reichsadvocat als
Auctionator.
(852-2.3)

Arverési hirdetés.

Közhírré tétetik, miszerint Aradmegye t. törvényszékének 4458. sz. alatti végzése folytán Döngel György felperesnek 852 forint tüközlet és járulékaik kielégítése tekintetéből alperesek Válingger Ferenc és neje Julianna ingatlanai u. m. magyaráti tjk. 533. szám alatt jegyzett 4000 fortra becsült szőlőjük Magyarad község házában — mindenkori délelőtt 9 órákor, 1867. évi Január hó 10. napján becsáron felül vagy becsáron, mi ha ekkor meg nem ígérték 1867. évi Február hó 28. napján becsáron alól is végrehajtási árverésen elfognak adni.

Az árverési feltételek alulírott végrehajtó bírónál megtekinthetők.

Galsán, 1866. évi November hó 4-én.
Sorbán István,
t. szolgabíró v. h. bír.

Das schönste und passendste Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenk

1/4 Million!!!

(873-1.4)

CREDIT-PROMESSEN

Ziehung am 2. Jänner,

welche Treffer mit 250,000, 40,000, 20,000, 2 à 5000, 2 à 2500, 2 à 1500, 4 à 1000, 57 à 400 fl. u. gewonnen werden.

mit der Unterschrift des Großhandlungshauses Joh. C. Sothen,
à 4 fl. und 50 fr. Stempel,
empfehlen in ARAD die Specerei-Handlung des
SIGMUND SCHWARZ
„zum Drangenbaum“.

Abnehmer von 10 Stück Promessen erhalten 1 Stück gratis

Ausschüttung der Aufträge werden prompt effectuirt.

Med. Dr. Harung's Kräuter-Pomade Chinارينden-Oel

zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; à 85 kr. 6st. Währ. zur dauernden Conservirung und Verschönerung der Haare; à 85 kr. 6. W.

Die hier genannten, im In- und Auslande seit Jahr und Tag bei beiden Geschlechtern in grossen Ehren stehenden privilegierten kosmetischen Mittel haben sich nachgerade durch ihre innere Solidität und Trefflichkeit einen so namhaften Ruf begründet, dass auf diesen speculirend, eine grosse Anzahl Nachahmungen entstanden, und es sind die pl. t. Kundschäften sehr häufig durch gleiche Farbe und Zeichnung der Etiquettes, durch Fingirung ähnlich lautender ärztlicher Namen, durch gleichartige Adjustirung etc. etc. getäuscht worden.

Unter dem Deckmantel dieser rein äusserlichen Aehnlichkeit bieten überdem jene feigen Nachbildungen allermeist ganz schlechte, zweckwidrige Fälschungen und eintrüchtigen grade hiedurch den wohlverworbene guten Ruf der echten Artikel am empfindlichsten.

Zur möglichsten Sicherung vor solchen Betrügereien, mittelst deren das Publikum benachtheiligt und gleichzeitig das Renommée der echten bewährten Erzeugnisse so arg gefährdet wird, wollen die geehrten Consumenten ausschliesslich diejenigen Artikel als zuverlässig echt und unverfälscht betrachten, welche aus den Lagern der, durch die betreffenden Localblätter und Provincial Zeitungen bekannt gegebenen alleinigen Orts-depositäre entnommen werden.

Für ARAD befindet sich dieser Alleinverkauf bei
Johann Tedeschi,

sowie auch für Békés-Csaba: bei Apoth. Jos. Laczay, Csánád: Johann Telbisz, Csongrád: L. Tari, Debreczin: Josef Csánák, Geréby & Hannig und Apoth. Carl Rothschnegg, Datta: Apoth. J. Braumüller, Fácset: David Hirschl, Felegyháza: S. M. Varga, Gyula: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, Grosswardein: Mathias Huzella und Anton Janky, Hallas: D. Hirschler, Hatzfeld: Joh. Telbisz, H.-M.-Vásárhely: Jos. Braun & Comp., Keekemet: Georg Markovits, Kis-Ujszállás: Sam. Nagy, Lippa: A. Csordán, Lugos: A. Schiessler, Roman-Lugos: Jova Popovits, Makó: Samuel Ocosovsky, Nádudvar: Salamon Lippe, N.-Sz.-Miklós: Fr. Klár, Nagy-Kikinda: Panajot Manojlovits, Oravitza: Julius Schnabel, Püspök-Ladány: P. Wessely, Szegecin: Apoth. Michael v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács, und Fischer & Schopper, Szentes: Gust. Eisendorfer, Apoth., und in Szoboszló bei Jakob Tury. Nr. 101 (400-7.12)

Lefauchaux - Doppelgewehr

ist verloren worden, trägt die Aufschrift Carl Werlik und G. K. in Gold eingelegt. Dem Rücksteller 10 fl. Belohnung. Abzugeben im Herrschaftshaus in Pankota. (870-2.3)

Schlechte Waare um's theure Geld kann man nur einmal verkaufen,

da ich aber mein grossartig etabliertes Leinen- und Modegeschäft auf der solidesten Basis gegründet und dem Geschäft den Stempel der Unsterblichkeit aufzuprägen entschlossen bin, so bitte ich ein geehrtes P. T. Publicum in seinem eigenen Interesse, das Etablissement mit einem kurzen Besuche zu beehren, um sich zu überzeugen, dass Qualität, Auswahl und Billigkeit meines Lagers jeder Concurrenz die Spitze bieten kann.

Waaren-Verzeichniß:

Modewaaren

500 St. Wintertücher von fl. 3, 5, 7.50, 9 bis fl. 12.

500 St. Longshawls, sowohl gedr. als auch eingearbeitet, per Stück fl. 6.50, 10, 15, 18, 20, 30 bis fl. 50.

8000 St. Kleiderstoffe, aus: Orleans, Lamas, Knielbocker, Mohair, per Elle kr. 18, 25, 32, 38, 45, 60, 60 und 80.

5000 Ellen Seidenstoffe, glatt und gedr. per Elle fl. 1.45, 2 bis 2.50.

400 St. Percaline und farbige Hemdstoffe, neueste Muster, per Elle kr. 32, 40 bis 45 kr.

1000 St. Schnür-Piquet und farbige Barchente, à fl. 9, 10, 12, bis fl. 15

Herren- und Damenwäsche

aus Holländer und Rumburger Leinwand.

1000 St. Herren-Hemden fl. 1.50, 2, 2.80, 3.40 bis 4.50

1000 St. Damen-Hemden, mit Handstickerei oder glatt, zu fl. 1.60, 1.90, 2.80, 3.50 bis fl. 6 die allerfeinsten.

500 St. Herren-Gatten und Hosen zu fl. 1.50, 2.50 bis fl. 3.50.

500 St. Damen-Hosen zu fl. 2. 3. bis 3.80.

Leinen-, Tisch- und Bettzeuge, Tüchel etc

1500 St. Handgespinnst-Leinwand, 1/4 und 1/2 breit, 30 Ellen, zu fl. 6.50, 7.50, 9, 9.50, 10, 10.50, 12, 13 bis fl. 15.

1800 St. 50- und 45ellige Holländer, Irländer und Rumburger Weben zu fl. 18, 20, 22, 25, 28, 35, 40, 50 bis fl. 80.

1000 St. Tischgarnituren für 6, 12, 18, 24, 30, bis 36 Personen zu fl. 6, 7.50, 9, 12, 18, 24, 30, 35, 40 bis fl. 60.

2000 St. Bettzeuge, Gradl oder Nankings, 30- und 35ellige, in allen beliebigen Farben, zu fl. 5.50, 7.50, 9, 12, 15 bis fl. 18.

3000 Dtz. Leinen- und Batist-Sacktücher, sowohl weiss als färbig gedruckt, zu fl. 2.20, 3, 3.50, 4, 6 bis fl. 12.

Ausserdem ist das Lager mit allen erdenklichen Mode- und Leinen-Waaren versehen, und werden alle angeführten Artikel nach der Elle und in Resten verkauft. Abnehmer von Waaren im Betrage von fl. 50 und aufwärts erhalten eine wunderschöne Zugabe.

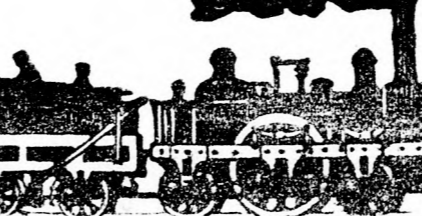
Aufträge aus der Provinz werden gegen Geldsendung oder Nachnahme prompt effectuirt und Muster von jeder beliebigen Waare zugesendet. Das Verkaufsorte befindet sich in Wien, Stadt, verlängerte Kärntnerstrasse Nr. 48, „zur schönen Wienerin.“ (842-4.30)

Beantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

Jahresordnung

vom 1. December 1866 bis auf Weiteres.



I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tag	Zeit	Station	Ankunft	Tag	Zeit
Wien	8	Abend.		Kaschau	5 12	Früh.	
Pest	6 31	Früh.		Miskolcz	7 55	Früh.	
Czegléd	9 49			Tokaj	9 37		
Szolnok	10 57			Nyiregyháza	10 39		
Püspök-Ladány	1 33	Nachmit.		Debreczin	12 19	Mittag.	
Debreczin	3 5			Püspök-Ladány	1 57	Nachmit.	
Nyiregyháza	4 33			Szolnok	4 43		
Tokaj	5 31			Czegléd	5 46	Abend.	
Miskolcz	7 24	Abend.		Pest	8 40		
Kaschau	10 21	Ankunft		Wien	6	Früh.	

II. Von Wien und Pest nach Arad.				V. Von Arad nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tag	Zeit	Station	Ankunft	Tag	Zeit
Wien	8	Abend.		Arad	10 15	Vormittag.	
Pest	6 31	Früh.		Csaba	12 7	Mittag.	
Czegléd	9 34			Mező-Túr	2 27	Nachmittag.	
Szolnok	10 42			Szolnok	4 20		
Mező-Túr	12 17	Nachmittag.		Czegléd	5 31	Abend.	
Csaba	2 43			Pest	8 40		
Arad	4 40	Ankunft		Wien	6	Früh.	

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tag	Zeit	Station	Ankunft	Tag	Zeit
Wien	8	Abend.		Grosswardein	10 27	Vormittag.	
Pest	6 31	Früh.		Berettyó-Ujfalu	11 50		
Czegléd	9 49			Püspök-Ladány	12 58	Nachmittag.	
Püspök-Ladány	2 5	Nachmittag.		Czegléd	5 46	Abend.	
Berettyó-Ujfalu	3 14			Pest	8 40		
Grosswardein	4 31	Ankunft		Wien	6	Früh.	

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängten Jahresordnungen zu entnehmen.

Die Direction.

Buchdruckerei von S. Goldscheider im Binkler'schen Neugebäude